

Hürden als Ansporn für neue Klangwelten

Frankfurt – Dass sich die vier Virtuosen vom Aris Quartett im Mozartsaal der Alten Oper Frankfurt „wie im heimischen Wohnzimmer“ fühlen, hat seinen guten Grund. 2009 in Frankfurt gegründet, haben die vier von hier aus die internationale Konzertwelt erobert. Die aus dem Stegreif gehaltene, sehr detaillierte Publikums-einführung von Lukas Sieber beweist, dass neben Wagemut, Esprit und erstklassigem Handwerk vor allem Spontaneität zu ihren herausragenden Eigenschaften zählt. Profaner Grund seiner Ansprache: Es gibt keine Programmhefte. „Die sind wohl in der Post liegengeblieben“, frotzelt der rhetorisch versierte Cellist. Sie kommt, nachdem die vier mit dem „Adagio und Fuge c-Moll“, KV 546 einen vollkommen untypischen Beitrag Mozarts zur Gattung gespielt haben, der in seiner vielstimmig komplexen Extravaganz stärkste Nerven testet. Siebers grundehrlicher Kommentar: „In dieser Fuge will keiner von uns rausfliegen.“

Diesmal haben sie Werke im (nicht vorliegenden) Programmheft versammelt, die sich mit ungeahnten Hürden und Schaffenskrisen der großen Komponisten beschäftigen. Zumindest, was ihre Annäherung an die schwierige Gattung Streichquartett betrifft.

Ergebnis: Mozart klingt wie Bach, Schostakowitsch wie Mozart und Johannes Brahms nach sich selbst – allerdings erst, nachdem er unzählige Korrekturversuche und jahrelange Versuche hinter sich gelassen hatte.

Vor der Pause gelang dem Quartett ein kostbarer Stille-Moment. Nachdem sie die letzten, kaum noch wahrnehmbaren Töne im Antikriegs-Finalsatz von Schostakowitschs 3. Streichquartett F-Dur op. 73 intonierten, hing das kostbar kollektive Schweigen für den Frieden eine gefühlte Minute schwebend im Raum, bevor die ersten zu klatschen wagten.

Dass sie auch als entfesselte Gefühlsjunkies Furore machen können, zeigten sie bei ihrer umjubelten Zugabe mit Erwin Schulhoffs Tarantella, die als wahnwitziges Streichquartett-Pendant zu Rimski-Korsakows „Hummelflug“ durchgehen kann. Anschließend wurde noch Dvoráks frühlingshaftes Lied „Die Zypressen“ serviert: Dann entließen sie ihre Fans in die kalte Winternacht. bbo